

Christen als Kinder des Lichtes

Verkündigungsbrief vom 14.08.1994 - Nr. 31 - Eph. 5,16-20

(20. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 31-1994

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Wenn wir einander vergeben, dann ahmen wir den Vater im Himmel nach, der uns allen in seinem Sohn verziehen hat. Benehmen wir uns im Alltag als die vielgeliebten Kinder unseres Vaters. Schauen wir auf ihn, eifern wir ihm nach. So erweisen wir uns als seine echten Kinder. Seine Vollkommenheit soll uns vollkommen machen, besonders, indem wir barmherzig sind. Wenn wir unsere Feinde lieben, ahmen wir aber nicht nur den Vater nach, sondern auch seinen Sohn. So sind wir dem Vater und dem Sohn gehorsam und erfüllen beider Willen, die völlig übereinstimmen. Ertragen wir einander in Liebe, wie Jesus uns geliebt hat.

Am Kreuz gehorchte er dem Vater und starb aus Liebe zu uns. Geben wir diese wahre Liebe an unsere Brüder und Schwestern weiter. Denn sie ist heilig und untadelig. Es ist die Liebe des Gekreuzigten, der sich für uns im Ganzopfer dem Vater geschenkt hat.

- So sollen wir in der Nachfolge Christi einander lieben und bereit sein, unser Leben für die Brüder und Schwestern hinzugeben und darzubringen.

Es geht hier um das Letzte und Ganze. Die Nachahmung des Vaters und des Sohnes ist im Grunde der Nachvollzug des Lebensopfers Jesu Christi, das sich auf den Altären unter der Hand des Priesters Tag für Tag unblutig neu vollzieht. Dann werden wir selbst zum lieblichen Wohlgeruch für den Vater.

Das neue Leben des Christen im Licht Gottes muß ein Leben in der Reinheit sein. Als Christen müssen wir ganz bewußt das heidnische Hauptlaster der Unzucht meiden.

- Alle Formen und Arten von Unreinheit, Leidenschaft, böser Begierlichkeit werden von Paulus kategorisch abgewiesen. Ob schlüpfrige Reden, schlechte Witze oder die Tatsünden außerehelicher Geschlechtsbefriedigung. Jede Form von Pornographie und Obszönität in Gedanken, Worten, Bildern und Werken sind unvereinbar mit einem christlichen Leben.

Der Unzucht fügt Paulus Habgier und Habsucht bei. Warum nennt er beide Laster in einem Atemzug nebeneinander?

- Weil in beiden die Gier das Entscheidende ist: Die Gier, zu genießen und die Gier, zu haben. Beide machen den Menschen zu einem Knecht des Bösen, zum Sklaven der Hölle. Für einen wahren Gläubigen kann nur Gott selbst der Gegenstand seiner Gier sein. Die Sehnsucht nach Gott überwindet die Geschlechts- und Habgier.

Wieso aber nennt Paulus nur die Habsucht Götzendienst und nicht die Unzucht?

- Weil hinter seinem Handeln mehr bewußte Überlegung und Berechnung steht.

Bei der Unzucht dagegen kann sich der Mensch dagegen durch Schwäche und falsche Vorstellungen von der sog. „Liebe“ leicht beirren lassen. Meist wird ja der Egoismus zu zweit als Liebe tituliert, obwohl es sich um unzüchtige, verbotene Beziehungen außerhalb der Ehe handelt und dem Herrn ein Greuel sind. Für einen Christen ist der Leib Tempel und Heiligtum des Heiligen Geistes.

- Jede Art der Unzucht ist demnach so etwas wie Gottesraub und Tempelschändung. Denn wir rauben im Mißbrauch auch der Unreinheit Gott, was sein Besitz und Eigentum ist.
- **Weder unser Leib noch unsere Seele gehören uns selbst. Gott ist ihr Besitzer.** Wir dürfen ihm sein Eigentum nicht stehlen und rauben (=Gottesraub). Unser Leib ist ein Heiligtum des Hl. Geistes.

Wir sollen den Tempel des Hl. Geistes nicht durch Unzucht entweihen und schänden.

- Deswegen weg mit allen zweideutigen Witzen, mit albernem Geschwätz und aller Schändlichkeit. Gemeine und leichtfertige Reden soll es nicht geben. Für Christen schickt und gehört sich nicht unanständiges Benehmen und unsaubere Reden. Solche „faulen“ Worte verderben die Leiber und die Seelen. Nur gute Worte bringen Nutzen, bauen auf. Gott hat uns die Sprache gegeben, damit wir ihn loben und preisen, ihm danken, ihn ehren und anbeten.
- Mißbrauchen wir also nicht die göttlichen Gaben.

Die Sprache ist eine seiner großen Geschenke. Sie soll uns das öffentliche Gotteslob ermöglichen. Diese Grundhaltung des Christen ist ein Uranliegen des hl. Paulus. Umso tiefer empfindet er den Mißbrauch unserer Sprache zu gemeinen Reden und Zoten. Deutlich spricht er über die Folgen dieser Sünden und Laster:

- Unzüchtige, unreine und habgierige Menschen werden vom Gottesreich ausgeschlossen. Sie verlieren für immer das verheißene, himmlische Erbe. Sie werden weder den Vater in seinem Reich sehen, noch an der Herrschaft seines Sohnes teilnehmen.
- Das heißt für das irdische Dasein: Diese Sünder verlieren die heiligmachende Gnade. Durch die Ungnade haben sie schon jetzt keinen Anteil am Reich des Vaters und des Sohnes. Und wenn sie in diesem Zustand der Ungnade bleiben und verharren bis zum Tod, dann werden sie endgültig vom Gottesreich ausgeschlossen. Sie gehen für immer verloren, werden von Gott verworfen und verdammt, in die Hölle geschickt. Paulus wendet sich bewußt gegen die Stimmen derer, die Unzucht und Habgier für harmlos halten, indem sie sagen, jeder Mensch müsse seine Natur ausleben. Das habe keine diesseitigen und jenseitigen Folgen. Man leugnet die Hölle und ewige Verdammnis und will, daß die Leute nach dem Motto leben: „*Laßt uns heute essen und trinken, denn morgen sind wir tot.*“

Wenn es keine Auferstehung von den Toten gäbe, dann hätten diese Gegenstimmen recht. Aber sie täuschen sich und andere mit ihren leeren Worten, im Tod sei alles

aus und vorbei. Satan gibt ihnen diese gefährliche Illusionen ein. Er führt sie in die Irre und viele folgen den falschen Sirenenstimmen. Sie leugnen Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit. Sie wollen nichts wissen von Gottes Zorn, der über die Söhne und Töchter des Ungehorsams kommen wird, die der Macht der Finsternis verfallen, nachdem sie aufgehört haben, Kinder des Lichtes zu sein.

Dieser gerechte Zorn offenbart sich schon jetzt. Denn der Herr überläßt die Sünder ihren Lüsten, Begierden und Leidenschaften. Sie werden unglückliche Opfer ihrer schmachvollen Knechtschaft und Abhängigkeit von der Hölle. Überall herrscht die falsche sittliche Freizügigkeit.

- ❖ Auch in der Kirche dominieren heute Liberalismus und Libertinismus, die man rechtfertigt. Paulus aber fordert uns auf, als Kinder des Lichtes Früchte des Lichtes zu bringen. Söhne und Töchter des Tages sollen wir sein in Wahrheit und Gerechtigkeit. Rechtschaffen leben und dem Herrn gefallen, heißt die Devise.

Werke der Finsternis sollen wir verabscheuen. Alles prüfen, das Gute ans Licht bringen und sich zum Willen des Herrn hinbekehren.

Hell und wach ist der Christ, er überläßt sich nicht dem dumpfen Schlaf. Denn er eilt der neuen Sonne der Gerechtigkeit entgegen: Dem wiederkommenden Christus. So suchen wir in Weisheit immer und überall den Willen Gottes zu erfüllen. Wir wollen bewußt und verantwortlich in einem immer neuen Leben der Gnade leben und bleiben. Immer sorgfältig fragen, was Gott gefällt. Daher soll ein Christ nichts mit einem Unzüchtigen zu tun haben. Die Werke der Finsternis sollen wir aufdecken und entlarven.

Nicht einmal mit Namen sollen Christen nennen, was die Unreinen treiben. Das wäre schimpflich. Nicht wie Unweise und Toren sollen wir leben, sondern wie Kluge und Weise, die der Heilige Geist lenkt. Die uns gegebene Zeit sollen wir ausnützen und auswerten. Denn die Tage sind schlimm und böse. Immer besser sollen wir verstehen lernen, was der Wille Gottes ist.

Zum Schluß wird Paulus noch einmal sehr konkret: Nicht mit Wein sollen wir uns berauschen. Denn das führt zu Ausschweifung und führt zum Verderben. Ein alkoholierter Mensch ist ein geistloser Mensch, auch wenn er sich dem Weingeist hingegeben hat. Spiritus führt zum Verderben, wenn man ihn im Übermaß genießt. Spiritus ist für einen Christen nur bekömmlich, wenn er mit dem Sanctus verbunden ist. Ein Alkoholiker braucht eine Entziehungskur. Wichtiger aber ist seine anschließende übernatürliche Kur: Er muß sich erfüllen lassen vom Heiligen Geist statt vom Weingeist. Er muß lernen, in der Fülle des Heiligen Geistes zu leben. Trunken vom Heiligen Geist Gott loben und danken!